



Stehen die Schweizer nun hinter den Bilateralen?

Eine Umfrage unter 20 000 Teilnehmern zeigt, dass eine relative Mehrheit lieber Kontingente einführt, als die Bilateralen zu retten. Bisher war es umgekehrt.

David Schaffner

Wie viele Schweizer wollen trotz der Zuwanderungsinitiative an den bilateralen Verträgen mit der EU festhalten? Diese Frage steht seit rund einem Jahr im Zentrum der Politik. Erstmals ergibt nun eine Umfrage, dass eine relative Mehrheit von 45 Prozent die bilateralen Verträge zugunsten einer Einschränkung der Zuwanderung mit Kontingenten opfern würde. Nur 41 Prozent der Befragten wollen an der vollen Personenfreizügigkeit festhalten. Dies teilt der Verein Vimentis mit, der eine Website mit politisch unabhängigen Informationen zur Schweizer Politik betreibt und einmal jährlich eine grosse Onlineumfrage durchführt. Teilgenommen haben rund 20 000 Personen. Vimentis hat die Antworten nach Alter, Geschlecht, Kanton und Bildung gewichtet.

Treffen die Resultate zu, hätte der Bundesrat derzeit einen schweren Stand, wenn er das Volk über die Wahl zwischen einer harten Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative und einer Fortführung der Bilateralen abstimmen lassen würde. Allerdings widerspricht das Vimentis-Resultat stark bisherigen Umfragen.

● Erst vor zwei Wochen kam eine repräsentative Befragung im Auftrag des grünen Wirtschaftsverbandes Swisscleantech zum Schluss, dass sich 58 Prozent der Bevölkerung bei der Wahl zwischen Initiative und den Bilateralen für Letztere aussprechen würden. Nur 35 Prozent gäben einer strikten Umsetzung des SVP-Anliegens den Vorzug. Durchge-

führt hatte die Umfrage das Meinungsforschungsinstitut GFS Bern, teilgenommen hatten 1213 Stimmberechtigte.

● Kurz vor Weihnachten publizierte das Westschweizer Nachrichtenmagazin «L'Hebdo» eine repräsentative Umfrage, wonach gar 69 Prozent den Bilateralen die Priorität geben. An dieser Umfrage nahmen 1349 Schweizerinnen und Schweizer teil, durchgeführt hat sie das Forschungsinstitut M.I.S. Trend. Die Resultate unterschieden sich allerdings je nach Region: Im Tessin würden demnach 64 Prozent den Kontingenten den Vorzug geben.

Stimmung nicht stark geändert

Welcher Umfrage soll man nun glauben? «Die drei Umfragen zeigen, dass der bilaterale Weg eine Zitterpartie bleibt», meint der Politgeograf Michael Hermann vom Institut Sotomo. «Wahrscheinlich ist, dass sich seit der Abstimmung vor einem Jahr die Einstellungen nicht stark geändert haben.» Diese wurde mit dem knappen Verhältnis von 50,3 Prozent Ja-Stimmen angenommen - ein Zufallsresultat.

Hermann betont, dass bei vielen Umfragen ein Teil der Bevölkerung eher unter- respektive überpräsentiert sei. «GFS hat oft einen etwas zu tiefen Anteil von Konservativen», sagt er. «Bei Vimentis hingegen scheint das konservative Lager etwas zu stark vertreten zu sein.» Dies zeige beispielsweise der Umstand, dass Vimentis jüngst nach einer Wahlsimulation mit ebenfalls 20 000 Personen zum Schluss gekommen sei, dass die SVP einen Wähleranteil von 32,3 Prozent erreicht hätte, wenn das Volk im Herbst 2014 ein neues Parlament hätte wählen müssen. «Die SVP hat zwar in den Kantonen in den letzten Jahren zugelegt», erklärt Hermann, «derart stark dürfte die Partei aber dennoch nicht werden.» 2011 erreichte sie bei nationalen Wahlen einen Anteil von 26,6 Prozent.

Ähnlich äussert sich der Politologe

Marc Bühlmann von der Universität Bern: «Knappe Mehrheitsverhältnisse von 41 zu 45 Prozent wie bei der Vimentis-Umfrage darf man nicht überbewerten», sagt er. «Tatsächlich bedeutet dieses Resultat eher, dass das Ja- und das Nein-Lager ungefähr gleich gross sind.»